Zeitschrift: Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie = Swiss journal of geography = revue suisse de géographie = rivista svizzera di geografia

Herausgeber: Verband Geographie Schweiz ; Geographisch-Ethnographische Gesellschaft Zürich

Band: 62 (2007)

Heft: 2: Städte und Regionen im globalen Wettbewerb : Europäische und aussereuropäische Beispiele = Cities and regions in global competition : examples from Europe and elsewhere = Villes et régions dans la compétition globale : exemples européens et mondiaux

Artikel: Ghost towns in den Ostalpen : das Phänomen der Entvölkerung im friulanischen Berggebiet (Italien)

Autor: ede, Peter / Steinicke, Ernst

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-872842

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ghost towns in den Ostalpen. Das Phänomen der Entvölkerung im friulanischen Berggebiet (Italien)

Peter Čede, Graz, Ernst Steinicke, Innsbruck

1 Forschungskonzept

Auch wenn Teile der italienischen Ostalpen zu den wirtschaftlichen Zentralräumen zählen, bilden sie in ihrer Gesamtheit – vor allem im Vergleich zur benachbarten Padania – in sozioökonomischer Hinsicht eine ausgesprochene Problemregion. Solche Aktiv- und Passivräume liegen besonders eng im nordöstlichsten Italien – in Friaul – nebeneinander.

Eine dort Ende der 1980er-Jahre durchgeführte demographische und sozioökonomische Bestandsaufnahme zeigte, dass sein nördlicher Bereich, die Montagna Friulana, am wirtschaftlichen Aufschwung, den das außeralpine Südfriaul Ende der 1970er-Jahre erfasst hat, nicht teilnimmt (Steinicke 1991a). Die meisten Talschaften Nordfriauls zählten um 1990 sogar zu jenen Gebieten Italiens, die seit dem Zweiten Weltkrieg die schwersten Bevölkerungseinbußen hinnehmen mussten – und zwar in allen besiedelten Höhenstockwerken. Naturräumliche und agrarsoziale Ungunstfaktoren sowie der Mangel an Beschäftigungsmöglichkeiten im sekundären und tertiären Sektor waren die wesentlichen Ursachen für die hohen Emigrationsraten, die bis etwa 1970 das demographische Bild prägten («Friuli migrante», Gortani & Pittoni 1938; Zanini 1964). Zwar klangen die großen Auswanderungsschübe, welche bis in das Spätmittelalter zurückreichen, im Laufe der 1970er-Jahre allmählich ab, was u.a. auch mit der 1976 einsetzenden nationalen und internationalen Friaul-Erdbebenhilfe zusammenhing; die Bevölkerungsverluste im Gebirge wurden dadurch aber nicht geringer: Die vorhergehenden Abwanderungen hatten eine Überalterung hinterlassen, mit der wiederum steigende Sterbe- und sinkende Geburtenziffern einherschritten. Somit sind die ungünstigen biodemographischen Faktoren die entscheidende Größe für die abnehmenden Einwohnerzahlen geworden, und um 1990 spielte die Wanderungsbilanz dafür bereits kaum eine Rolle mehr.

Die Frage nach der weiteren demographischen Entwicklung des friulanischen Berggebietes liefert die wissenschaftliche Literatur nur überblicksmäßig (z.B. Oggiano 1996; Tranquilli 1993; Varotto & Psenner 2003; Weixlbaumer 1998), und auch in neueren Arbeiten über die Alpen kommt die singuläre Stellung der Montagna Friulana hinsichtlich der Gebirgsentvölkerung nicht zum Ausdruck (z.B. Bätzing 2003, 2005). Während sich aufgegebene Einzelsiedlungen überall in den Ostalpen nachweisen lassen (Čede 1991: 177-179), sind völlig verlassene geschlossene Siedlungen (Dörfer, Weiler) nur im friulanischen Berggebiet zu finden. Insgesamt gesehen fehlen eingehende Analysen der aktuellen demographischen Entwicklung, vor allem solche, die bis auf das Aggregatsniveau Ortsteil (Fraktion) reichen.

Nordfriaul bildet das Schulbeispiel eines peripher gelegenen, strukturschwachen Raumes, in dem sich die Konsequenzen der Gebirgsentvölkerung besonders gut darstellen lassen. Es ist das Ziel dieser Arbeit, auf die neueren demographischen Prozesse im friulanischen Entvölkerungsgebiet einzugehen sowie damit verbundene Problembereiche in sozioökonomischer und siedlungsgeographischer Hinsicht aufzuzeigen. Die vorliegende Studie ist auf folgender Leitthese aufgebaut: Nirgendwo im Ostalpenraum ist der Entsiedlungsvorgang so lang anhaltend und so stark ausgeprägt wie in den friulanischen Alpen, wo es neben Flurwüstungen sogar zur Entstehung von total entsiedelten Ortschaften (*ghost towns*) gekommen ist. Demnach versagen auch die herkömmlichen raumwirtschaftlichen Entwicklungsstrategien, um die Entvölkerung einzudämmen.

Konkret stellen sich folgende Teilfragen: Hat sich in letzter Zeit die Entvölkerung in Nordfriaul verstärkt oder abgeschwächt? Welche Konsequenzen ergeben sich daraus? Gibt es Regionen und Subregionen, die besonders hervortreten? Welche Chancen besitzt der Tourismus – oder gibt es Chancen für andere Branchen? Sind künftig Wanderungen ins Gebirge (= Wiederbesiedlung) möglich?

Die neuen Erkenntnisse sollen durch den Einsatz verschiedener Methoden gewonnen werden. Neben der Berücksichtigung des bisherigen Forschungsstandes handelt es sich dabei insbesondere um die Auswertung der Statistiken des Istituto Centrale di Statistica (ISTAT) (1955ff.), in erster Linie der Volkszählungsergebnisse von 1991 und 2001 sowie der demographischen Jahrbücher (ISTAT 1971ff; http://www.demo.istat.it). Weitere Arbeitsgrundlagen sind eigene Erhebungen vor Ort (2005), die sich aus der Analyse kommunaler Statistiken, aus umfassenden Begehungen mit Kartierungen und Expertenbefragungen (Beamte in den Meldeämtern, Bürgermeister) sowie aus problemzentrierten Interviews mit Bewohnern der Region zusammensetzen.

2 Die gegenwärtige Entvölkerung des friulanischen Gebirgsraumes

Bei der regionalen Differenzierung des friulanischen Gebirges erscheint es zweckmäßig, sich der Gliederung von Gortani & Pittoni (1938) anzuschließen, der u.a. auch Valussi (1971) folgte. Diese in Abb. 1 und 2 vorgenommene Abgrenzung umfasst alle 58 Gemeinden, die auch das ISTAT offiziell der Montagna Friulana zuordnet (http://dawinci.istat.it). Eine Regionalisierung Nordfriauls nach raumplanerischen Einheiten, den sog. Comunità Montane, ist für den vorliegenden Beitrag ungeeignet, da diese auch Teile der vorgelagerten Hügelzone und sogar Ebene enthalten.

2.1 Die Abschwächung der Entvölkerungsraten

Trotz der jahrhundertelangen Abwanderungstradition erreichten die meisten Täler Friauls – aufgrund hoher Fertilität – nach dem Zweiten Weltkrieg ihr Bevölkerungsmaximum (Steinicke 1991a: 43f.). Deswegen ist es sinnvoll, die Bevölkerungsentwicklung seit dieser Zeit zu verfolgen.

Zwischen 1951 und 2005 ist die Einwohnerzahl im friulanischen Gebirge von 132.827 auf 71.001 gesunken und hat sich somit fast halbiert. Der Entsiedlungsvorgang hat dabei die Prealpi Giulie und Prealpi Carniche (Julische und Karnische Voralpen), einige Bereiche der Carnia (Karnien) sowie den Canale di Ferro (Ferro-Kanal) am stärksten erfasst (Abb. 1 und 2). Die größten Verluste erlitt die Montagna Friulana in der Dekade 1961-71 mit 20,7%. Wie aus Abb. 1 hervorgeht, hat sich der Bevölkerungsrückgang in den darauf folgenden Jahrzehnten jedoch merklich abgeschwächt: Im Jahrzehnt 1971-81 lag er bei 10,4%, 1981-91 bei 9,3%, und zwischen 1991 und 2001 betrug er 7,0%. Seitdem hat die Einwohnerzahl nur mehr um knapp über 1% abgenommen. Keine Subregion erzielte bis 2001 ein Wachstum, lediglich in den letzten Jahren konnte das eine oder andere Gebirgstal durch positive Wanderungsbilanzen die Einwohnerzahl geringfügig erhöhen. Wie noch aufzuzeigen sein wird, ist daraus jedoch keinesfalls ein demographischer Trendwechsel abzuleiten.

2.2 Biodemographische Ungunst vs. Wanderungsgewinne

Dass Nordfriaul auch in Zukunft eine Problemregion bleiben wird, zeigen die Analyse der kommunalen Bevölkerungsbilanzen Friauls seit 1971 sowie der Verlauf der Altersstruktur (vgl. Tab. 1).

Wie die Auswertungen der demographischen Annuarien sowie Eigenerhebungen in den kommunalen Meldeämtern zeigten, waren in den 1970er-Jahren in den 58 Berggemeinden Friauls sowohl der Sterbeüberschuss als auch der negative Wanderungssaldo an den Bevölkerungseinbußen etwa in gleichem Ausmaß beteiligt (4,8 bzw. 4,5 Promille). Im darauf folgenden Jahrzehnt stieg das Geburtendefizit auf 7,8 Promille an, das Wanderungsdefizit wurde jedoch geringer (1,2 Promille). Dadurch schwächte sich auch der Bevöl-

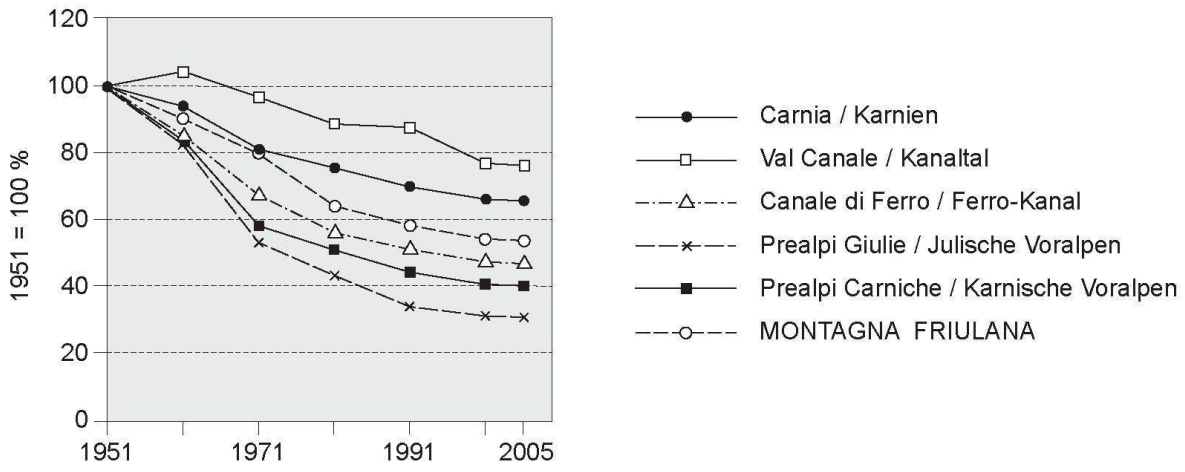

Abb. 1: Die Bevölkerungsentwicklung in den Regionen Nordfriauls 1951-2005
Population development in the Northern Friulian regions 1951-2005
Evolution de la population dans les régions du Frioul du Nord de 1951 à 2005
Lo sviluppo demografico nelle zone del Friuli settentrionale 1951-2005
Quelle: Istituto Centrale di Statistica (ISTAT) (1955ff.); http://www.demo.istat.it; eigener Entwurf; Graphik: L. Baumann

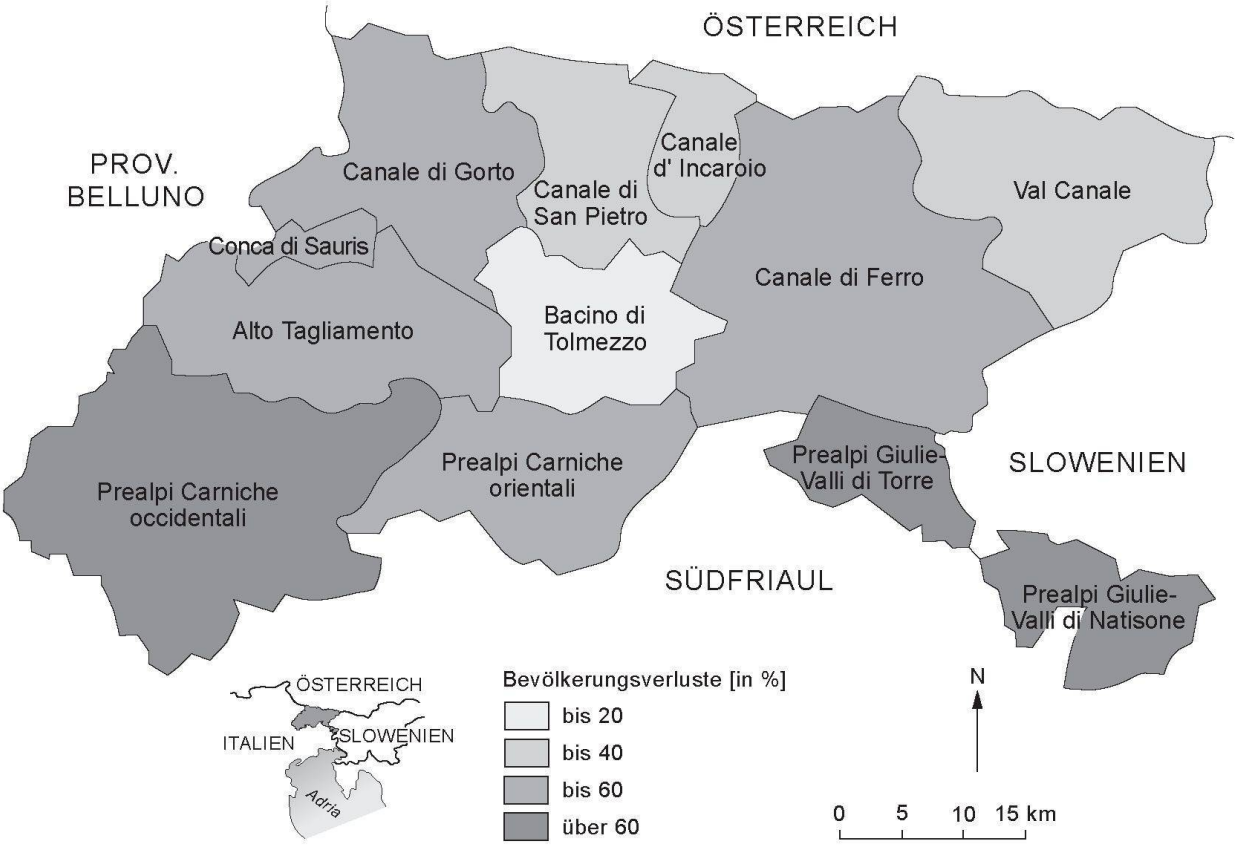

Abb. 2: Bevölkerungsverluste in den Subregionen Nordfriauls 1951-2005
Population losses in the Northern Friulian subregions 1951-2005
Déclins démographiques dans les sous-régions du Frioul du Nord de 1951 à 2005
Il calo demografico nelle comunità vallive del Friuli settentrionale 1951-2005
Quelle: Istituto Centrale di Statistica (ISTAT) (1955ff.); http://www.demo.istat.it; eigener Entwurf; Kartographie: L. Baumann

kerungsrückgang ab. Diese Entwicklung setzte sich weiter fort: Seit den 1990er-Jahren sind in Nordfriaul erstmals mehr Zuwanderungen als Fortzüge feststellbar (Wanderungssaldo 1990-2005: +2,3 Promille).

Die bevölkerungsbiologischen Strukturen im alpinen Friaul verbessern sich durch den positiven Migrationssaldo allerdings nicht. Bei den Zuzügen handelt es sich überwiegend um ehemalige Arbeitsmigranten, die in der Pension in ihre alten Dörfer im Gebirge zurückkehren. Diese Wanderung hängt auch eng mit dem hoch subventionierten Wiederaufbau nach der Erdbebenkatastrophe von 1976 zusammen (Steinicke 1991a: 120-129). Mit der inzwischen weitgehend erfolgten Sanierung der alten Dörfer hat sich der Wohnraum so stark ausgeweitet, dass er einen beträchtlichen Pull-Faktor für die Rückkehr nach der Pensionierung bildet. Durch diese Remigranten und eine allgemein angestiegene Lebenserwartung entwickeln sich die meisten Ortschaften in den friulanischen Alpen somit immer mehr zu «Seniorendörfern».

Übertraf bereits im Jahr 1981 die Anzahl der 60-Jährigen und älter jene der unter 20-Jährigen knapp (Altersindex: 1,02), so ist mittlerweile (Stand 1.1.2004) der ältere Bevölkerungsteil im friulanischen Gebirge fast doppelt so stark vertreten wie der jüngere (Altersindex: 1,9).

Befragungen im Val Resia (Resiatal) sowie in benachbarten Seitentälern ergaben, dass neben den Remigranten auch einige Angehörige jüngerer Alterskategorien zugewandert sind. Auch für sie war das große und preisgünstige Wohnraumangebot ein Pull-Faktor. Die Arbeitsplätze dieser gut ausgebildeten Neuzuwanderer liegen nach wie vor in den Städten der friulanischen oder venezianischen Ebene, doch ist ein tägliches Pendeln aufgrund ihrer Berufstätigkeit und der neuen Kommunikationstechnologien nicht mehr notwendig.

Täler	Einwohner 60 Jahre und älter / Einwohner unter 20 Jahren	
	1981	2005
Val Canale / Kanaltal	0,6	1,4
Canale d'Incaroio / Incaroio-Kanal	0,7	1,4
Bacino di Tolmezzo / Becken von Tolmezzo	0,7	1,5
Canale di San Pietro / San Pietro-Kanal	0,9	1,8
Canale di Ferro / Ferro-Kanal	1,0	2,0
Conca di Sauris / Zahre-Becken	0,9	2,0
Prealpi Carniche orientali / Östliche Karnische Voralpen	1,3	2,2
Prealpi Carniche occidentali / Westliche Karnische Voralpen	1,4	2,3
Alta Tagliamento / Oberes Tagliamentogebiet	1,2	2,3
Canale di Gorto / Gorto-Kanal	1,2	2,5
Prealpi Giulie: Valli di Natisone / Julische Voralpen: Natisonegebiet	1,5	2,6
Prealpi Giulie: Valli di Torre / Julische Voralpen: Torregebiet	2,3	2,7
MONTAGNA FRIULANA	1,0	1,9
FRIULI	0,7	1,6
ITALIA	0,6	1,3

Tab. 1: Altersindex in den Subregionen Nordfriauls 1981 und 2005
Age index in Northern Friulian subregions in 1981 and 2005
Indice de vieillissement dans les sous-régions du Frioul du Nord en 1981 et 2005
Tasso di invecchiamento nelle comunità vallive del Friuli settentrionale 1981 e 2005
Quelle: Istituto Centrale di Statistica (ISTAT) (1983/1984); http://www.demo.istat.it; eigene Berechnungen

Obwohl daraus kein Massenphänomen abgeleitet werden kann, sind diese wenigen neu zugewanderten Personen und Familien doch dafür ausschlaggebend, dass die biodemographische Ungunst im Gebirge nicht noch stärker um sich gegriffen hat.

3 Sozioökonomische und siedlungsgeographische Konsequenzen der Entvölkerung

3.1 Wirtschaftsräumliche Schwäche und ethnokulturelle Gefährdung

Im Agrarsektor hatte die Montagna Friulana nie eine besondere Bedeutung, wobei dafür die naturräumlichen Ungunstfaktoren die Hauptrolle spielten. Auch in Industrie und verarbeitendem Gewerbe war und ist ihr Stellenwert äußerst gering. Eine Ausnahme bilden lediglich die Betriebe im wirtschaftlichen Zentralraum um Tolmezzo sowie einige holzverarbeitende Unternehmen und Papier- bzw. Zellulosefabriken, die jedoch derzeit alle in der Krise stecken – ähnlich wie auch das Kettenwerk Weißenfels (Gemeinde Tarvisio).

Alle bislang angewandten raumwirtschaftlichen Entwicklungsstrategien sind an der geringen Attraktivität gescheitert, in den peripher im Gebirge liegenden friulanischen «Seniorendörfern» zu investieren. Außerhalb des Zentralraums um Tolmezzo sind – trotz Fördermaßnahmen – Konzepte zur Betriebsansiedlung kaum umsetzbar. Was tourismusbezogene Projekte

bzw. Maßnahmen zur touristischen Inwertsetzung betrifft, so bilden dabei weniger das schwache endogene regionale Innovationspotential als vielmehr die geringe touristische Eignung des alpinen Friauls einen limitierenden Faktor. In allen Entwicklungsszenarien darf zudem die besondere physiogeographische Benachteiligung der Montagna Friulana nicht übersehen werden.

Im Folgenden seien nur einige der wirtschaftlich und siedlungsgeographisch relevanten naturräumlichen Ungunstfaktoren genannt (vgl. Steinicke 1991a: 56-60). In Friaul eignen sich weder Talgründe noch Schwemmkegel oder Talschlüsse als Siedlungsraum. Die mit Adrianähe und stauendem Hochgebirgswall zusammenhängenden äußerst hohen Niederschläge, vor allem die herbstlichen Starkregen, die Neigungsverhältnisse sowie die Geländeformen haben in den Tälern die Entstehung von ausgedehnten Schotterflächen begünstigt, auf denen heute noch die Torrenten in labilen Windungen dahinziehen. Naturereignisse wie häufige Hochwässer, Felsstürze und – nicht zu vergessen – die Erdbebenhäufigkeit verstärken die siedlungsgeographischen Ungunstfaktoren. Vom Relief vorgezeichnete geeignete Siedlungslagen sind Ausnahmen, eine Erweiterung der Kulturfläche wird stärker als anderswo von der Natur behindert. Zur Benachteiligung der Montagna Friulana trägt der klimatisch bedingte tiefe Verlauf aller Vegetationsgrenzen zusätzlich bei.

Die Kulturlandschaft der friulanischen Gebirgstäler unterscheidet sich somit augenfällig von den benachbarten Räumen Kärntens, des Cadore und des Isonzogebietes, wo der Tourismus einen wichtigen Beitrag an Arbeitsplätzen und der Wertschöpfung bildet. Daher wird auch verständlich, dass sich im alpinen Friaul lediglich in den nördlichsten (Arta Terme oder Tarvisio) und westlichsten Teilen (Forni di Sopra mit Sauris/Zahre) eine touristische Infrastruktur entwikkelt hat. Diese steht aber ganz im Schatten der dolomitenladinisch-cadorinischen und Kärntner Fremdenverkehrsgebiete. Der Großteil der Erwerbstätigen der nordfriulanischen Täler ist gezwungen, täglich in den Zentralraum von Tolmezzo oder in die südfriulanischen Städte zu pendeln. Von einer wirtschaftlichen Entwicklung des Berggebietes, die signifikante Zuwanderungen auslöst, ist man nach wie vor weit entfernt.

Nirgendwo innerhalb des Alpenbogens ist die ethnolinguistische Struktur so vielfältig wie in den friulanischen Alpen. Vier verschiedene Volksgruppen siedeln hier auf engem Raum neben- und – wie im Fall des Kanaltals – auch räumlich miteinander: Friulaner, Italiener (im ethnolinguistischen Sinn), Slowenen und Deutschsprachige. Im Unterschied zu anderen «ethnischen Refugien» (z.B. dolomitenladinischer Raum) gefährdet hier jedoch die enorme Entvölkerung den Bestand der kleinen autochthonen sprachlichen Minoritäten erheblich (Steinicke 1991b).

3.2 Verfallserscheinungen im Siedlungsbild

Die hohe Intensität des Bevölkerungsrückganges sowohl in zeitlicher als auch in räumlicher Hinsicht findet im bereits weit fortgeschrittenen Verfall der Kulturlandschaft in der gesamten Montagna Friulana ihren sichtbaren Niederschlag. Bei genauerer Betrachtung der Regressionsprozesse ist eine Verwendung der Begriffe «permanente» und «totale» Wüstungen (Born 1979) allerdings nur mit Einschränkungen möglich, wenngleich insbesondere im Canale di Ferro und in dessen peripher liegenden Seitentälern total entsiedelte Ortschaften (*ghost towns*) das Ausmaß der Entvölkerung drastisch vor Augen führen.

Gegenüber den kristallinen Mittelgebirgen in den österreichischen Alpen, wo vor allem wüst gefallene Einzelsiedlungen mit der rückläufigen demographischen Entwicklung der Gründerzeit einhergingen (Čede 1991, 1998), sind die verlassenen Siedlungen Nordfriauls weitgehend die Folge jüngerer sowie aktueller Bevölkerungsverluste. Im Zusammenhang damit ist im östlichen Abschnitt der Montagna Friulana den Auswirkungen der Erdbebenkatastrophe von 1976 besondere Bedeutung beizumessen. Insgesamt weisen sämtliche Kommunen Nordfriauls Verfallserscheinungen in der Kulturlandschaft auf, wobei der räumliche Schwerpunkt eindeutig im Canale di Ferro und in den Prealpi Giulie liegt. Entgegen alpinen Peripherräumen in Österreich (Čede 2000) werden die nicht mehr bewirtschafteten Agrarflächen jedoch nicht aufgeforstet, sondern bleiben wegen der Benachteiligung durch naturräumliche Rahmenbedingungen und der Auswirkungen der Realteilung sich selbst überlassen, weshalb sie verbuschen bzw. verwildern.

Wie bereits zuvor angesprochen befinden sich die meisten *ghost towns* im Nordosten der Montagna Friulana im Flussgebiet der bei Carnia in den Tagliamento mündenden Fella (Abb. 3; Tab. 2). Insgesamt sind im Canale di Ferro und in dessen peripher liegenden Seitentälern 18 Ortschaften total entsiedelt (Stand: Sommer 2005), wobei sich *ghost towns* mit weitgehend erhaltenem und weitgehend verfallenem Baubestand die Waage halten. An erster Stelle steht das enge Haupttal zwischen Pontebba und Chiusaforte mit fünf total entsiedelten Ortschaften, gefolgt vom Val Dogna und den kleinen besonders abgelegenen Tälern der Torrenten Glagnò und Alba im Gemeindegebiet von Moggio Udinese (Abb. 3 und 4). Im Gegensatz dazu befinden sich im Val Aupa lediglich am Monticello, der in das Einzugsgebiet des Torrente Glagnò hinübergreift, unbewohnte Ortschaften. Gering ist deren Anteil auch im Val Raccolana und Val Resia. Neben den *ghost towns* sind in sämtlichen Tälern, mit Aus-

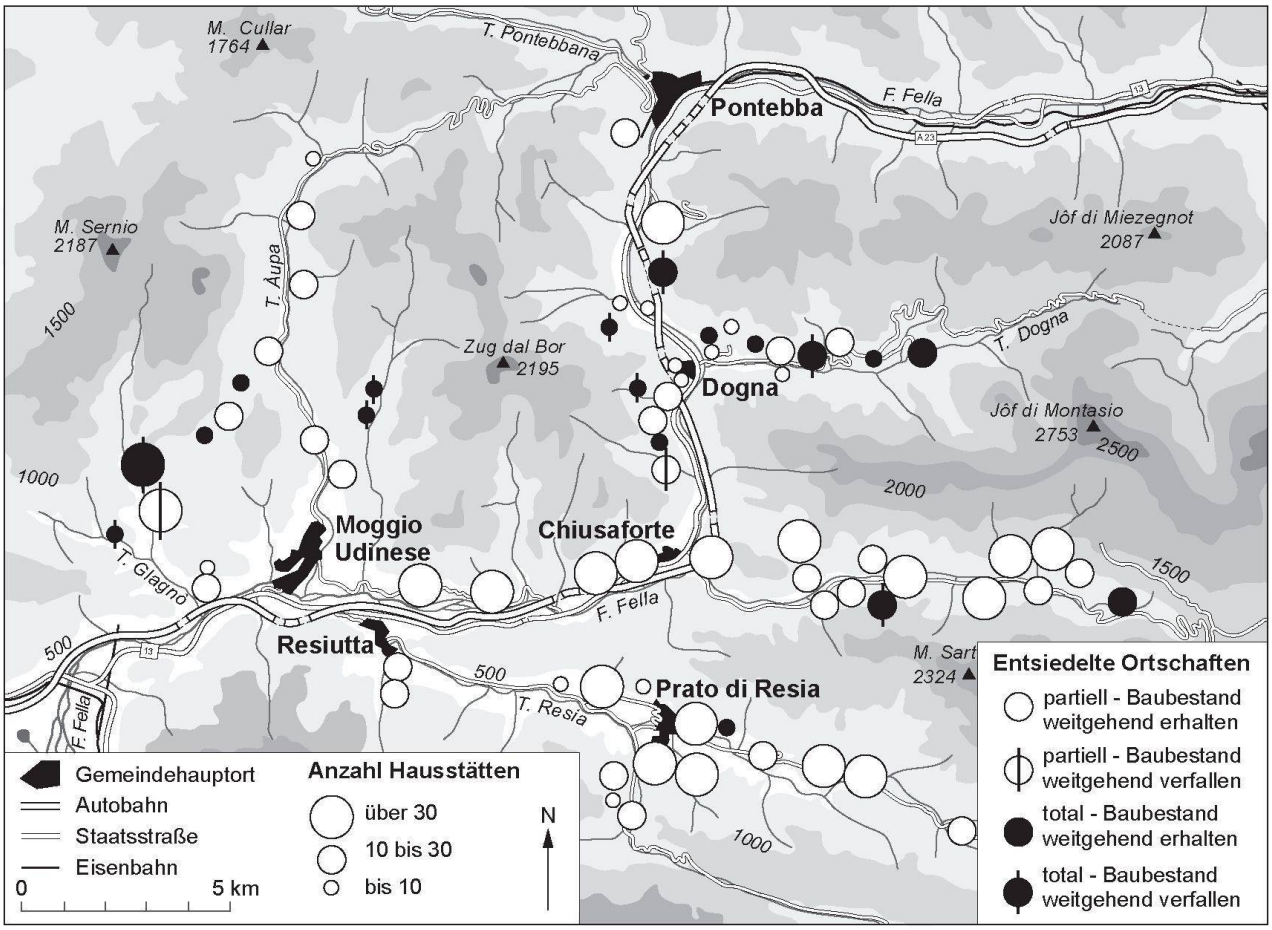

Abb. 3: Partiell und total entsiedelte Ortschaften im Canale di Ferro (Ferro-Kanal) 2005
Partially and totally abandoned settlements in the Canale di Ferro 2005
Villages partiellement et totalement abandonnés dans le Canale di Ferro en 2005
Insediamenti parzialmente e totalmente abbandonati nel Canale di Ferro 2005
Quelle: eigene Erhebungen; Kartengrundlage: Istituto Geografico Militare (1965-1970): Carta d'Italia 1:50 000; Entwurf: R. Hirschmugl, E. Steinicke & P. Čede; Kartographie: L. Baumann

nahme des Val Alba, partiell entsiedelte Ortschaften anzutreffen, wobei in den meisten Fällen die Funktion der restaurierten bzw. wieder aufgebauten Hausstätten als Freizeitwohnsitze augenfällig ist.

Tab. 2 beinhaltet alle total entsiedelten Ortschaften in den Seitentälern und im Haupttal des Canale di Ferro (Stand: Sommer 2005). Diese hatten laut Volkszählung 1951 insgesamt über 650 Einwohner. Der bis in die 1970er-Jahre kontinuierlichen Abwanderung folgte im Zuge der Erdbeben von 1976 ein markanter Entvölkerungsschub. Die meisten *ghost towns* verloren ihre letzten Einwohner in den 1980er-Jahren, obwohl diese Siedlungen aufgrund statistischer Inkonsequenzen bereits in vorangegangenen Zensusergebnissen meist nicht mehr gesondert ausgewiesen wurden.

4 Raumwirtschaftliche Förderungsmaßnahmen

Die Steuerung der disparitären Raumentwicklung innerhalb der autonomen Region Friaul-Julisch Venetien ist infolge unterschiedlicher Planungsebenen und -instrumente durch zahlreiche Vorschläge und Konzepte gekennzeichnet, welche die Entvölkerung der Montagna Friulana dennoch nicht stoppen konnten.

In den 1970er-Jahren wurden vom italienischen Staat entgegen dem bisherigen Desinteresse am Berggebiet (Bätzing 1991; Martinengo 1991) die ersten ernstzunehmenden Maßnahmen für einen wirtschaftlichen Aufschwung der Montagna Friulana gesetzt. Als Folge der Industriekrise in den 1980er-Jahren verloren diese Bemühungen an Intensität, da unter den geänderten

Tal	Gemeinde	Ortschaft	Seehöhe (Meter ü. M.)	Einwohner 1951	Baubestand weitgehend erhalten	Baubestand weitgehend verfallen
Val Alba / Albatal	Moggio Udinese	Riulade di sopra	861 m	55		•
		Riulade di sotto	841 m			•
Val Aupa / Aupatal	Moggio Udinese	Badiuz	838 m	26	•	
		Morolz	855 m	36	•	
Val Dogna / Dognatal	Dogna	Chiout	838 m	28	•	
		Chiout di Gus	709 m	45		•
		Goliz	590 m	20	•	
		Pleziche	820 m	22	•	
Canale di Ferro / Ferro-Kanal	Chiusaforte Dogna	Vidali di Chiusaforte	415 m	?	•	
		Gran Colle	773 m	12		•
		Martin	467 m	54	•	
		Mincigos	862 m	37		•
		Plagnis	798 m	45		•
Val Raccolana / Raccolanatal	Chiusaforte	Chiout degli Uomini	515 m	?		•
		Stretti	766 m	41	•	
Val Resia / Resiatal	Prato di Resia	Martignilas	505 m	23	•	
Torrente Glagnò	Moggio Udinese	Moggessa di là	530 m	77		•
		Stavoli	567 m	132		•

Tab. 2: *Ghost towns* (total entsiedelte Ortschaften) im Canale di Ferro (Ferro-Kanal) 2005
Ghost towns (totally abandoned settlements) in the Canale di Ferro 2005
Villages fantômes totalement abandonnés dans le Canale di Ferro en 2005
«Città fantasma» (insediamenti totalmente disabitati) nel Canale di Ferro 2005
Quelle: Istituto Centrale di Statistica (ISTAT) (1955); eigene Erhebungen Sommer 2005

Rahmenbedingungen vorrangig die Industriezonen der Padania gefördert wurden. Danach ließ das 1994 in Kraft getretene Berggesetz Nr. 97 (Balocco & Cametti 1994), das den Berggebieten endlich vorrangiges nationales Interesse zuerkannte, Entwicklungsimpulse erwarten. Allerdings konnte dem Bevölkerungsrückgang dadurch ebenso nicht Einhalt geboten werden. Ähnliches gilt für verschiedene Maßnahmen der autonomen Region Friaul-Julisch Venetien wie beispielsweise Erdbebenwiederaufbau-, Dorfentwicklungs- und Berggebietsförderprogramme (z.B. die Regionalgesetze Nr. 35 und 36/1987).

Unter den in der Planungsperiode 2000-2006 relevanten Maßnahmen der Europäischen Union ist neben der Ziel 2-Förderung innerhalb der gemeinsamen Strukturpolitik und speziellen Regionalentwicklungsprogrammen vor allem die Gemeinschaftsinitiative LEADER+ von Bedeutung. Dabei werden im Rahmen der von den lokalen Aktionsgruppen Euroleader, Alpi Prealpi Giulie und Montagnaleader erarbeiteten Entwicklungspläne zahlreiche Projekte auf kommunaler Ebene umgesetzt. Vorzugsweise handelt es sich um Maßnahmen in den Sparten technische Infrastruktur (z.B. Straßen- und Seilbahnbau), Tourismus (z.B. Natur- und Kulturlehrpfade) und Weiterbildung (z.B. Kurse und Seminare). Unter Bezugnahme auf die auch in jüngster Vergangenheit weiter voranschreitende Entvölkerung der Montagna Friulana ist deren Wirksamkeit offensichtlich nicht gegeben.

Da es mit den bisherigen regionalen Förderungsmaßnahmen nicht gelungen ist, das Berggebiet vor einer weiteren Bevölkerungsabnahme und damit einhergehend vor sozioökonomischer Erstarrung zu bewahren, versuchte die Regierung Friaul-Julisch Venetiens, in Kooperation mit der Europäischen Union, weitere Entwicklungsimpulse zu setzen. Eine Strategie ist dabei die Errichtung von Regionalparks (Weixlbaumer 1998) mit dem Anspruch, sowohl Natur und Landschaft gestalterisch zu schützen, als auch nachhaltige ökonomische Impulse für die Region zu setzen. In der Montagna Friulana wurden von den in den 1970er-Jahren geplanten fünf Regionalparks (*parchi naturali regionali*) bisher vier (Parco Naturale delle Dolomiti Friuliane, Parco del Tagliamento, Parco delle Alpi Giulie, Parco delle Prealpi Giulie) realisiert, deren hauptsächliche Funktion darin besteht, als eigener Wirtschaftsfaktor und zentraler Werbeträger eine eigenständige Regionalentwicklung in Gang zu setzen. Kritiker betonen im Zusammenhang damit jedoch die unzureichende Förderung der Regionalparkziele über eine touristisch-infrastrukturelle Weiterentwicklung,

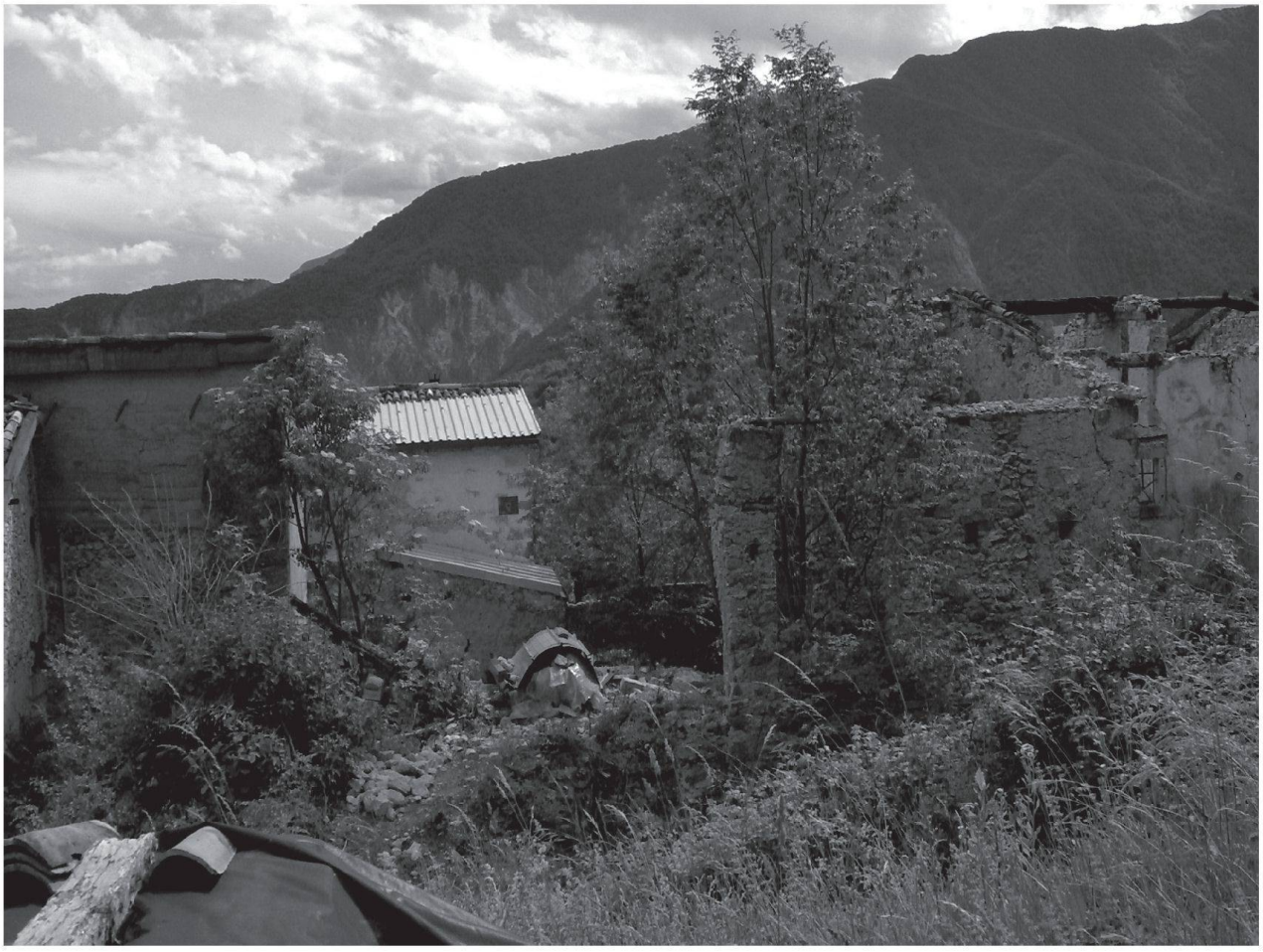

Abb. 4: *Ghost town* Moggessa di là (530 m; Gemeinde Moggio Udinese)
Ghost town Moggessa di là (530 m; commune of Moggio Udinese)
Le village fantôme totalement abandonné de Moggessa di là (530 m; commune de Moggio Udinese)
Insediamento totalmente disabitato («città fantasma») Moggessa di là (530 m; comune Moggio Udinese)
Foto: P. Čede (Juni 2005)

insbesondere in der Sparte «Agriturismo» (z.B. Giordani 1995: 33), die wegen der geringen Bedeutung der Landwirtschaft im gesamten friulanischen Berggebiet nahezu chancenlos ist. Es darf nicht übersehen werden, dass infolge des frühen Verfalls der Agrarwirtschaft im gesamten Gebirgsraum Friauls das Symbiosepotential zwischen persistenter ländlicher Kulturlandschaft und Tourismus äußerst begrenzt ist.

5 Synthese und Ausblick

Die Forschungsergebnisse bestätigten die eingangs formulierte Leitthese: Nirgendwo im Ostalpenraum ist die Entvölkerung derart weit fortgeschritten wie im friulanischen Berggebiet. Es wurde aufgezeigt, dass einige Seitentäler des Canale di Ferro bereits stark wüstungsgefährdet sind. Insgesamt bestehen in dieser Subregion 18 völlig verlassene geschlossene Siedlungen (*ghost towns*). Die Abschwächung der Bevölkerungsabnahme in jüngster Vergangenheit resultiert aus wenigen Zuwanderungen, die aufgrund der geringen Einwohnerzahlen – ebenso wie in anderen traditionellen Entvölkerungsregionen im Alpenraum (z.B. Cottische Alpen oder Hochprovence) – statistisch umgehend in Erscheinung treten. Dabei handelt es sich in der Regel um ältere Remigranten, wie Erhebungen vor Ort ergaben, jedoch auch nicht selten um formale Umwandlungen von Freizeitwohnsitzen in Hauptwohnsitze aus steuerlichen Gründen. Ein realistisches Szenario muss von einer weiter voranschreitenden Entvölkerung ausgehen, zumal kein signifikan-

ter Zustrom urbaner Bevölkerung aus der Padania ins Berggebiet zu erwarten ist.

Eine Abschwächung der Gebirgsentvölkerung in Friaul könnte lediglich durch planmäßige Immigrantenansiedelung (z.B. Asylanten, Flüchtlinge) erreicht werden. Der hohe Anteil an leer stehendem Wohnraum und ein aufgrund der starken Überalterung nur geringes Protestpotential der autochthonen Bevölkerung würden dafür sprechen. Im Zusammenhang damit wären aber auch andere Nutzungsmöglichkeiten in Teilen des Berggebietes denkbar wie beispielsweise Sondermülldeponien oder militärische Übungsgelände. Wie aufgezeigt, kann die Palette konventioneller raumwirtschaftlicher Entwicklungsstrategien die sozioökonomischen und demographischen Probleme nicht lösen. Es ist auch nicht davon auszugehen, dass die derzeit auf regionaler Ebene diskutierten territorialen Verwaltungsreformen, wie z.B. die Schaffung der Gebirgsprovinz Alto Friuli oder Gemeindezusammenlegungen, nennenswerte Impulse zur Stabilisierung der rückläufigen Bevölkerungsentwicklung erzeugen.

Nach Auffassung der Autoren wären lediglich unkonventionelle Strategien in der Lage, die wirtschaftsräumliche Entwicklung zu fördern. Die Bandbreite an Möglichkeiten könnte dabei von völliger Steuerbefreiung für Investoren über flächenintensiven Event- und Funtourismus bis hin zur Nutzung einzelner *ghost towns* als Standort für Casinos reichen. Der utopische Charakter derartiger Überlegungen lässt jedoch die Chancen auf Umsetzung unrealistisch erscheinen.

Literatur

Balocco, F. & G. Cametti (1994): Das neue italienische Berggesetz. – In: CIPRA-Info 35: 8-9.

Bätzing, W. (1991): Berggebiets- und Umweltschutzpolitik in den italienischen Alpen. – In: Alpine Raumordnung 5: 63-74.

Bätzing, W. (2003): Die Alpen. Geschichte und Zukunft einer europäischen Kulturlandschaft. – 2., aktualisierte und völlig neu konzipierte Fassung, München: Beck.

Bätzing, W. (2005): Bildatlas Alpen: eine Kulturlandschaft im Portrait. – Darmstadt: Primus.

Born, M. (1979): Objektbestimmungen und Periodisierungen als Problem der Wüstungsforschung, dargelegt unter vornehmlichem Bezug auf neuere Untersuchungen. – In: Geographische Zeitschrift 67: 43-60.

Čede, P. (1991): Die ländliche Siedlung in den Niederen Gurktaler Alpen. Kulturlandschaftswandel im Einzelsiedlungsgebiet unter dem Einfluß des Siedlungsrückganges. – = Archiv für vaterländische Geschichte und Topographie 71, Klagenfurt.

Čede, P. (1998): Kulturlandschaftswandel im Mittelgebirge. Fallbeispiel Niedere Gurktaler Alpen. – In: Österreich in Geschichte und Literatur mit Geographie 42, 6: 379-390.

Čede, P. (2000): Verwaldung als Gefahr für die alpine Kulturlandschaft. – In: Ökosoziales Forum Österreich, Bundesanstalt für Alpenländische Landwirtschaft Gumpenstein (Hrsg.): Der Bauer im Spannungsfeld zwischen Wettbewerbsdruck und Konsumentenwünschen. – Wintertagung 2000, 14.-18. Februar 2000, Wien: Ökosoziales Forum: 161-170.

Giordani, F. (1995): La gestione dei parchi naturali in Friuli Venezia Giulia. Il caso delle Prealpi Carniche - Dolomiti Friulane. – In: Parchi 14: 33-34.

Gortani, M. & G. Pittoni (1938): Montagna Friulana. – In: Istituto di Economia Agraria (INEA) (ed.): Lo spopolamento montano in Italia. IV: Le Alpi Venete. – Roma: 395-463.

Istituto Centrale di Statistica (ISTAT) (1955ff.): Censimento generale della popolazione 1951, 1961, 1971, 1981, 1991, 2001. – Roma.

Istituto Centrale di Statistica (ISTAT) (1971ff.): Popolazione e movimento anagrafico dei comuni (Statistiche demografiche/Supplemento all'Annuario Statistico Italiano). – Roma.

Istituto Centrale di Statistica (ISTAT) (1983/1984): 12° Censimento generale della popolazione, 24 ott. 1981. Vol. 2: Dati sulle caratteristiche strutturali della popolazione e delle abitazioni. – Roma.

Istituto Centrale di Statistica (ISTAT) (2005/2006): Demografia in cifre. – http://www.demo.istat.it Dezember 2005-April 2006.

Istituto Centrale di Statistica (ISTAT) (2006): 14° Censimento Generale della Popolazione e delle Abitazioni Da Winci: i primi risultati. – http://dawinci.istat.it/daWinci/jsp/prTavola.jsp?tav=070&liv=3&ua=006&sep=0&ist=0 April 2006.

Martinengo, E. (1991): Die Berggebietspolitik in Italien und die Schlüsselprobleme der Entwicklung des italienischen Alpenraums. – In: Die Alpen im Europa der neunziger Jahre. = Geographica Bernensia P 22: 205-229.

Oggiano, M. (1996): L'Italia alpina di Nord-Est, un analisi demogeografica. – Venezia: Cafoscarina.

Steinicke, E. (1991a): Friaul. Bevölkerung und Ethnizität. – = Innsbrucker Geographische Studien 20.

Steinicke, E. (1991b): Die Gebirgsentvölkerung und ihr Einfluß auf die sprachlichen Minderheiten in den Venezianischen Alpen. – In: Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft 133: 146-174.

Tranquilli, D. (1993): Un progetto per la montagna friulana. – In: Barazzutti, C. (a cura di): Irrestibilmente attratti dalla pianura. Il degrado dell'economia e della società montana del Friuli. – Udine: Istituto di Ricerche Economiche e Sociali (IRES): 191-260.

Valussi, G. (1971): Friuli Venezia Giulia. – 2a edizione rivista e aggiornata. = Le regioni d'Italia 5, Torino.

Varotto, M. & R. Psenner (ed.) (2003): Spopolamento

montano: cause ed effetti. – Atti del Convegno di Belluno (13 ott. 2001) e del Convegno di Innsbruck (14-16 nov. 2002). – Innsbruck: Universität Innsbruck.
Weixlbaumer, N. (1998): Gebietsschutz in Europa: Konzeption – Perzeption – Akzeptanz. Ein Beispiel angewandter Sozialgeographie am Fall des Regionalparkkonzeptes in Friaul-Julisch Venetien. – = Beiträge zur Bevölkerungs- und Sozialgeographie 8, Wien.
Zanini, G. (1964): Friuli migrante. – 2a edizione, Udine: Ente Friuli nel Mondo.

Zusammenfassung: *Ghost towns* in den Ostalpen. Das Phänomen der Entvölkerung im friulanischen Berggebiet (Italien)
Die vorliegende Studie geht von der These aus, dass die Entvölkerung des Berggebietes in Friaul innerhalb der gesamten Ostalpen am weitesten fortgeschritten ist. Um 1990 zählten die meisten Subregionen Nordfriauls zu jenen Gebieten Italiens, die seit dem Zweiten Weltkrieg die stärksten Bevölkerungsverluste hinnehmen mussten. Ausschlaggebend dafür waren mehrere Auswanderungsschübe, deren negative Auswirkungen auf die aktuelle Bevölkerungsstruktur sich in steigenden Sterbe- und sinkenden Geburtenziffern widerspiegeln. Eine Abschwächung der Bevölkerungsabnahme in jüngster Vergangenheit ist lediglich auf wenige Zuwanderungen zurückzuführen, die statistisch zwar in Erscheinung treten, insgesamt gesehen jedoch zu vernachlässigen sind. Verglichen mit dem übrigen Berggebiet Friauls häufen sich im Canale di Ferro trotz periodisch anwesender Freizeitbevölkerung total entsiedelte geschlossene Ortschaften (*ghost towns*) wie sonst nirgendwo im Ostalpenraum. Da die bisherigen raumwirtschaftlichen Entwicklungsmaßnahmen die sozioökonomischen und demographischen Probleme nicht lösen konnten und eine Umsetzung unkonventioneller Förderungsstrategien wenig realistisch erscheint, ist davon auszugehen, dass die Entvölkerung des friulanischen Gebirgsraumes in Zukunft weiter anhalten wird.

Summary: Ghost towns in the Eastern Alps. The phenomenon of depopulation in the Friulian mountain region of Italy
The presented study builds on the hypothesis that within the Eastern Alps, depopulation is most prevalent in the mountain region of Friuli. In 1990, most of its subregions belonged to those areas in Italy that have suffered from highest population loss since the Second World War. Decisive in this process were the various waves of emigration and, consequently, their negative effects on the population structure reflected in rising death and falling birth rates. A slump has been noticed in recent years due to increasing migrant numbers, but this phenomenon is not considered, as yet, statistically relevant. In relation to the situation else where in the mountain region of Friuli, the number of completely abandoned villages («ghost towns») in the Canale di Ferro are significant. This situation has developed despite seasonal increases of numbers due to holiday guests. As the implementation of regional planning strategies does not seem to date to have had an impact on socio-economic or demographic problems, and the success of unorthodox promotional strategies appears equally unlikely, it is assumed that depopulation processes in Friuli's mountain region will continue in the near future as well.

Riassunto: Le città fantasma delle Alpi orientali. Il fenomeno dello spopolamento nella zona alpina del Friuli (Italia)
Il presente studio sostiene che lo spopolamento della zona montuosa del Friuli sia il più intenso all'interno dell'intera area delle Alpi orientali. Verso il 1990, le principali valli del Friuli del nord facevano parte di quelle zone del territorio italiano che, a partire dalla Seconda Guerra Mondiale, hanno subito il maggiore calo di popolazione, determinato dalle numerose ondate migratorie, i cui effetti negativi sulla struttura della popolazione si riscontrano nell'aumento del tasso di decessi e nella diminuzione delle nascite. Nel più recente passato, lo spopolamento si è ridotto solo grazie a un numero minore di migrazioni, come confermano le statistiche; tuttavia, tale fenomeno non è determinante. Rispetto alla restante Montagna friulana, nella comunità valliva del Canale di Ferro è in continuo aumento il numero di piccoli villaggi totalmente disabitati (città fantasma) come in nessun'altra zona delle Alpi orientali, nonostante la saltuaria presenza di turisti. Lo spopolamento nella Montagna friulana è destinato a continuare nel futuro, sia perché le misure di sviluppo finora adottate non sono riuscite a risolvere i problemi demografici e socio-economici e sia perché la realizzazione di strategie di sostegno non convenzionali appare poco realistica.

Résumé: Villages fantômes et déclin démographique dans le Frioul (Alpes orientales, Italie)
Cet article s'appuie sur l'hypothèse que dans les Alpes orientales, le déclin démographique touche essentiellement la région montagneuse du Frioul. En 1990, la plus grande partie de cette région a été concernée par une diminution de population sans précédent depuis la Seconde Guerre mondiale en Italie. Le facteur explicatif de cette évolution est principalement celui de l'émigration, dont les nombreuses vagues ont affecté négativement la structure démographique en augmentant le taux de mortalité et en diminuant celui de natalité. Cette tendance au déclin démographique est légèrement enrayée par certains immigrants apparus dans les statistiques. Comparativement au reste des régions montagneuses du Frioul, un grand nombre de villages fantômes totalement abandonnés peuvent

être observés dans le Canale di Ferro, un phénomène qui n'a pas de comparaison dans aucune autre partie des Alpes orientales, malgré une population de vacanciers périodiques. En absence de stratégies de développement socio-économique – et les stratégies non orthodoxes de promotion semblent irréalistes –, le processus de déclin démographique des montagnes du Frioul est destiné à se poursuivre.

Prof. Dr. **Peter Čede**, Institut für Geographie und Raumforschung, Universität Graz, Heinrichstraße 36, A-8010 Graz, Österreich.
e-mail: peter.cede@kfunigraz.ac.at
Prof. Dr. **Ernst Steinicke**, Institut für Geographie, Universität Innsbruck, Innrain 52, A-6020 Innsbruck, Österreich.
e-mail: ernst.steinicke@uibk.ac.at

Manuskripteingang/received/manuscrit entré le 22.12.06
Annahme zum Druck/accepted for publication/accepté pour l'impression: 8.5.2007